

Was Sie schon immer

ALLES ÜBER Luxemburg



wissen wollten,
aber bisher nie zu fragen wagten
(und über Island schon gar nicht)

7.,
komplett
überarbeitete und
aktualisierte
Auflage

INHALT

- 11 Anstatt eines Vorworts
- 13 ARCHITEKTUR
Vom Welterbe zum World Trade Center
Über Bauten und Bauwerke
- 27 AUS- UND EINWANDERUNG
Luxemburger in Brasilien oder Brasilianer in Luxemburg?
Ein bisschen Emigration und Immigration
- 33 BEVÖLKERUNG UND BRUTTOSOZIALPRODUKT
Leben und Sterben im Großherzogtum
Von Geburten, Selbstmördern und sozialen Sachen
- 47 BILDUNG
Brillante Geister und Verblödungsgefahr
Bildungsstandards und -missstände
- 55 FILM
Hollywood in Luxemburg und Luxemburg in Hollywood
Über Stars und Sternchen im Großherzogtum
- 65 GEOGRAFIE
Rund um den Schuh
Allerlei Größen, Längen, Kürzen
- 69 GESCHICHTE
Im Schweinsgalopp durch 7.000 Jahre
Ein paar Kerndaten und Kuriositäten
- 75 GESELLSCHAFT
Jean-Claude Juncker hat mehr Fans als Léa Linster
Über Frauen, Facebook und Prominente

- 87 KLIMA UND WETTER
Es regnet nicht das ganze Jahr ...
... auch wenn es sich so anfühlt. Allerlei zum Wetter
- 91 KRIMINALISTIK
Diebe, Detektive, Delinquenten
Von Ordnungshütern, Verkehrssündern und
anderen Kriminellen
- 107 KÜCHE UND KULINARISCHES
Von Köchen, Kaventsmännern und lukullischen Genüssen
Essen und Trinken im Großherzogtum
- 119 KUNST
Gut gemalt ist halb gewonnen
Von Preisen und preiswürdigen Künstlern
- 125 LITERATUR
Vom Lesen und Gelesenwerden
Die Luxemburger Literatur hat es nicht leicht
- 143 LUXEMBURG IN DER PRESSE UND PRESSE IN LUXEMBURG
Und man kennt uns doch!
Wann, wo und wie man Luxemburg im Ausland
zur Kenntnis nimmt
- 155 MOBILITÄT
Luxemburg auf den Weltmeeren
Vom Fahren und Fliegen im Großherzogtum
- 167 MUSIK
Das Großherzogtum inspiriert den Pop-Olymp ...
... mal mehr, mal weniger. Luxemburg in der Musik
- 183 NATUR UND UMWELT
Von Herzogstöchtern und Rosenzüchtern
Über Pflanzen und Abfälle

-
- 187 POLITIK
Eine Bananenmonarchie?
Über Regierungen und Regiertes
- 203 RELIGION
Glaube und anderer Aberglaube
Vom vermeintlichen „Muttergottesstaat“ und
allerlei Heiligen
- 213 SPORT
Nein, nicht nur Radfahrer!
Von großherzoglichen Meistern und Weltmeistern
- 231 SPRACHE
Letseburgesch? Lëtzebuerjisch? Lëtzebuergesch?
Von einer schwierigen Nationalsprache
- 237 TIERE
Gefährliche Geschöpfe im Großherzogtum
Von Elefanten, Panthern und *Péckvillercher*
- 245 WIRTSCHAFT
Armes reiches Ländchen
Geht es dem Großherzogtum wirklich so/zu gut?
- 265 Anstatt eines Nachworts
- 267 Quellenverzeichnis



ARCHITEKTUR

Vom Welterbe zum World Trade Center

Über Bauten und Bauwerke

Auch wenn das Großherzogtum über die Grenzen der Großregion hinaus außer als Finanzplatz nur wenig bekannt ist, gibt es Bauwerke, die es dennoch zu einer gewissen Berühmtheit gebracht haben. Andere könnten eines Tages vielleicht zu internationaler Popularität aufsteigen, während wieder andere ..., aber mehr dazu im Folgenden.

Pont Grande-Duchesse Charlotte

im Volksmund **Rout Bréck** | Verbindung zwischen Oberstadt und Luxemburg-Kirchberg | Stahlbrücke | Stützweite: 243 Meter | Höhe: 95 Meter | Länge: 153 Meter | Grundsteinlegung: 20. Juni 1963 | Architekt: Egon Jux | Einweihung: 24. Oktober 1966

Zu internationaler Bekanntheit ist seit seiner Einweihung 1966 der *Rout Bréck* genannte Pont Grande-Duchesse Charlotte gelangt. Den Vergleich mit anderen berühmt-berüchtigten Bauwerken braucht er durchaus nicht zu scheuen, sondern fügt sich blendend in die illustre Gesellschaft ein.

Berühmte Selbstmord-Brücken

- 1 *Golden Gate Bridge*, San Francisco, Kalifornien, USA:
Fertigstellung 1937, über 1.700 Selbstmörder (Stand 2019) – 2019 begannen die Arbeiten für ein Fangnetz, das künftige Selbstmorde verhindern soll.
- 2 *Prince Edward Viaduct*, Toronto, Ontario, Kanada:
Fertigstellung 1918, über 400 Selbstmörder – seit 2003 „Luminous Veil“, „Leuchtender Schleier“:
Baukonstruktion, die weitere Selbstmorde verhindert.
- 3 *Nusle-Brücke*, Prag, Tschechien: Fertigstellung 1973, über 300 Selbstmörder – seit 1997 Baukonstruktion zur Verhinderung von Selbstmorden, die allerdings 2007 noch einmal aufgestockt wurde.

-
- 4 *George Washington Memorial Bridge*, Seattle, Washington, USA: Fertigstellung 1932, über 260 Selbstmörder (Stand 2018) – ein Zaun zur Verhinderung weiterer Selbstmorde wurde 2011 fertiggestellt. Mit Erfolg: Die meisten Selbstmörder springen jetzt von einer anderen Brücke.
 - 5 *Colorado Street Bridge*, Pasadena, Kalifornien, USA: Fertigstellung 1913, mehr als 155 Selbstmörder (Stand 2019) – ein nicht wirklich wirksames Schutznetz wird derzeit erweitert.
 - 6 *Pont Grande-Duchesse Charlotte*, Luxemburg, Luxemburg: Fertigstellung 1966, über 100 Selbstmörder – eine 1993 errichtete Plexiglasbarriere wurde Ende 2016 durch eine Gitterkonstruktion ersetzt, die bereits mehrere Wochen später von einer jungen Selbstmörderin überwunden wurde. Mittlerweile gibt es schon zwei Tote (Stand 2019).
 - 7 *Van Stadens Bridge*, bei Port Elisabeth, Eastern Cape, Südafrika: Fertigstellung 1905, 87 Selbstmörder – seit 2013 relativ sichere Barriere.
 - 8 *Göltzschtalbrücke*, bei Reichenbach, Sachsen, Deutschland (größte Ziegelsteinbrücke der Welt): Fertigstellung 1851, 31 tödlich verunglückte Arbeiter während der Bauphase. Im Jahr 2002 acht Suizide – meist von Teenagern – in acht Monaten.

Weder im Aus- noch im Inland wurde allerdings so recht verstanden, warum über Jahre nichts gegen die Berühmtheit der *Rout Bréck* und ihre Beliebtheit bei Selbstmördern für den letzten Sprung unternommen wurde, wie etwa der Fotograf Mickael Therer noch im September 2004 in einem Beitrag auf „World Wide Panorama“ bemerkte:

„Luxemburg hat einen der höchsten Lebensstandards, der Reichtum dringt aus allen Ecken dieses Bankenzentrums. Luxemburg hält außerdem Rang 14 auf der Liste der weltweiten Selbstmordraten und verfügt über zahlreiche hübsche Brücken, die häufig für diesen letzten Sprung genutzt werden. Diese Brücke ist die größte des Landes, und sie ist rot gestrichen. Erst 1991, nachdem ein Kurzfilm den Einwohnern von Pfaffenthal ein Sprachrohr verschafft hatte, reagierten die Autoritäten auf diese Situation,

und 1993 wurden schließlich hohe Barrieren errichtet, die die Selbstmordkandidaten künftig davon abhielten, von der Brücke zu springen. Bis das passierte, dauerte es 27 Jahre.“

Bei dem erwähnten Film handelt es sich um den dokumentarischen Kurzfilm „Le pont rouge“ der luxemburgischen Regisseurin Geneviève Mersch aus dem Jahr 1991, der auf zahlreichen internationalen Festivals gezeigt und mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde.

„Seit 1966 überspannt der gigantische Bogen einer roten Brücke das Viertel Pfaffenthal, das zur Stadt Luxemburg gehört. Seitdem schlafen die Einwohner etwas weniger ruhig und sie gehen nie unter der Brücke hindurch, ohne nach oben zu sehen. Sie wissen, dass von da oben alles auf sie herunterfallen kann: Frittentüten, Betonsteine, Hunde, aber vor allem Männer und Frauen. Seit 1966 haben über hundert Personen die Rote Brücke für ihren Selbstmord ausgewählt und sind auf den Dächern der Häuser, auf den Bürgersteigen und in den Sandkästen der Kinder gelandet. Die Regisseurin hat sich für die Leute interessiert, die in diesem Viertel leben und sie ihre Angst, ihren Zorn und ihre Verzweiflung ausdrücken lassen.“ (*Synopsis zu „Le pont rouge“*)

Vom im Volksmund „Neue Brücke“ (auch wenn er fast 120 Jahre auf dem Buckel hat) genannten **Pont Adolphe** wird zwar seltener gesprungen, doch das Bauwerk dürfte in naher Zukunft dennoch reizvoll für Lebensmüde werden: Nach den umfangreichen, 2017 abgeschlossenen Sanierungsarbeiten wies die Brücke bereits 2018 wieder erste Ermüdungserscheinungen auf.

Pont Adolphe

im Volksmund **Nei Bréck** | überspannt das Pétrusse-Tal | Zwillingenbrücke mit Doppelbogen | Spannweite: 84,65 Meter | Höhe: 42 Meter | Länge: 153 Meter | Grundsteinlegung: 14. Juli 1900 | Gesamtkosten: 1,4 Millionen Franken | Architekt: Paul Séjourné (nach Plänen von Albert Rodange) | Einweihung: 24. Juli 1903 (dem 86. Geburtstag von Großherzog Adolph, nach dem sie benannt ist)

Seit Ende 2011 fanden Sanierungsarbeiten am Pont Adolphe statt. Da das Bauwerk während der Arbeiten komplett gesperrt war, musste

zunächst eine provisorische Ersatz-Brücke als Verbindung zur anderen Seite des Tals errichtet werden (Kosten: 23 Millionen Euro). Ein Ende der Arbeiten war laut Ministerium für 2014 geplant:

„Auch wenn die Trambahn, die vom Hauptbahnhof über den Pont Adolphe zu den Messehallen der LuxExpo auf Kirchberg führen soll, den von der Regierung angekündigten Sparmaßnahmen vorerst zum Opfer fällt und voraussichtlich erst nach 2014 gebaut werden wird, könnte die Renovierung des Pont Adolphe bis dahin bereits abgeschlossen sein oder zumindest bereits in Angriff genommen worden sein. (...) Innerhalb von vier Jahren sollen sämtliche Arbeiten – von der Errichtung der provisorischen Brücke über die zwei Jahre dauernde Sanierung der *Nei Bréck* bis zum Abbau der provisorischen Brücke – abgeschlossen sein.“ (*wort.lu*, 8. Mai 2011)

Abgeschlossen waren die Arbeiten schließlich im März 2017. Die Bauzeit der 33,3 Kilometer langen **Nordstraße** betrug übrigens rund 34 Jahre. Ach ja, und die 2014 den Sparmaßnahmen zum Opfer gefallene **Tram** fährt seit Dezember 2017 – wenn auch bislang nur Kurzstrecke.

Welterbe

Als Welterbe gelten von der Unesco für erhaltenswürdig erklärte Kunstwerke und Baudenkmäler. Seit 1994 hat auch Luxemburg Aufnahme in die ehrwürdige Liste des Welterbes gefunden. Folgt man einheimischen Quellen, sogar gleich fünffach.

Luxemburger Welterbe

- Festungsanlagen des Bockfelsens aus dem 18. Jahrhundert
- Petruskasematten und spanische Türme
- Zitadelle auf dem Heilig-Geist-Plateau
- Rundgang über den Corniche-Weg
- Drei Eichel/Fort Thüngen

Luxemburg verfügt also über fünf Welterbestätten? Das wäre ja erfreulich. Begibt man sich allerdings auf die offizielle Internetseite

der Unesco, stößt man auf der Liste unter der Landesbezeichnung Luxemburg auf lediglich einen einzigen Eintrag: „Altstadtviertel und Festungen von Luxemburg“.

Also doch nur eine einzige Welterbestätte? Das wäre ziemlich traurig, und im großregionalen Vergleich mit den Nachbarn jenseits der Grenzen schon beinahe beschämend. Rühmt die Stadt Trier sich doch gleich neun Welterbe-geadelter Bauwerke, wie auf www.trier-info.de/unesco-welterbestaetten zu erfahren ist:

Trierer Welterbe

- | | |
|------------------|-----------------------|
| - Amphitheater | - Konstantin-Basilika |
| - Barbarathermen | - Liebfrauenkirche |
| - Dom | - Porta Nigra |
| - Igeler Säule | - Römerbrücke |
| - Kaiserthermen | |

Doch ein neuerlicher Blick in die offiziellen Listen der Unesco gibt Entwarnung: Auch die Trierer mit ihren neun Gebäuden sind der Unesco nur einen einzigen Welterbe-Eintrag wert: „Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier“ – wenn auch bereits seit 1986.

Nun gut, damit kann Luxemburg dann zumindest mit Trier gleichziehen. Aber sonst? Im Länder- statt im Städtevergleich? Sogar Afghanistan hat zwei Weltkulturerbe-Stätten, ebenso Benin; Malta, das bekanntermaßen noch kleiner ist als Luxemburg, hat sogar drei, das von der Luxemburger Entwicklungshilfe geförderte Mali sogar vier.

Unter den „nur ein Erbe“-Ländern der Welt befindet sich Luxemburg beispielsweise in Gesellschaft von:

Länder mit nur einer Welterbestätte (Stand 2019)

(Die von der Unesco geführte Liste des Welterbes umfasst insgesamt 1.121 Denkmäler in 167 Ländern. Davon sind 869 Kulturdenkmäler (K) und 213 Naturdenkmäler (N). Weitere 39 Denkmäler gehören sowohl dem Kultur- als auch dem Naturerbe an. Die kursiv hervorgehobenen Stätten hat das Welterbekomitee als *besonders bedroht* eingestuft und auf die so genannte „Rote Liste“ des gefährdeten Welterbes gesetzt.)

- Andorra: Vall del Madriu-Perafita-Claror (K/2004)
- Angola: Mbanza Kongo, Relikte der Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Kongo (K/2017)
- Antigua und Barbuda: Marinewerft und dazugehörige archäologische Stätten (K/2016)
- Barbados: Bridgetown und seine Garnison (K/2011)
- Belize: Barrier Riff (N/1996)
- Dominica: Nationalpark Morne Trois Pitons (N/1997)
- Dominikanische Republik: Kolonialzeitlicher Stadtbereich von Santo Domingo (K/1990)
- El Salvador: Ruinen von Joya de Ceren (K/1993)
- Eritrea: Asmara, eine modernistische Stadt Afrikas (K/2017)
- Fidschi: Historische Hafenstadt Levuka (K/2013)
- Gabun: Ökosystem und Relikt-Kulturlandschaft von Lopé-Okanda (K/N/2007)
- Guinea: Naturschutzgebiet Nimba-Berge (N/1981; 1982 erweitert)*
- Haiti: Historischer Nationalpark mit Zitadelle, Schloss Sans Souci und Ruinen von Ramiers (K/1982)
- Jamaica: Blue and John Crow Mountains (K/N 2015)
- Jerusalem: Altstadt und Stadtmauern (K 1981)**
- Kap Verde: Cidade Velha (Altstadt von Ribeira Grande) (K/2009)
- Katar: Archäologische Stätten von Al Zubarah (K/2013)
- Kiribati: Meeresschutzgebiet Phoenix-Inseln (N/2010)
- Republik Kongo: Sangha Tri-Nationalpark (N/GÜ/2012)
- Lesotho: Maloti-Drakensberg-Park (K/N 2013)
- Luxemburg: Altstadtviertel und Festungen von Luxemburg (K/1994)**
- Marshall-Inseln: Atombombentestgebiet Bikini-Atoll (K/2010)
- Mikronesien: Nan Madol, das zeremonielle Zentrum von Ostmikronesien (K 2016)*
- Nordmazedonien: Stadt und See von Ohrid mit ihrer Umgebung (K/N/1979; 1980 erweitert)
- Republik Moldau: Struve-Bogen (K/2005)
- Mosambik: Insel Moçambique (K/1991)
- Palau: Südliche Lagune der Rock Islands (K/N/2012)
- Papua-Neu Guinea: Historische Agrarlandschaft von Kuk (K/2008)
- Paraguay: Jesuitenmissionen La Santissima Trinidad de Paraná und Jesus de Tavarangue (K/1993)
- Salomonen: Korallenatoll East Rennell (N/1998)*

* Aus den bekannten Gründen wird Jerusalem bewusst nicht als einem Staat zugehörig geführt.

Sambia: Victoria-Fälle (N/1989)

San Marino: Historisches Zentrum von San Marino und Monte Titano (K/2008)

Singapur: Botanische Gärten (K 2015)

St. Kitts and Nevis: Nationalpark und Fort von Brimstone Hill (K/1999)

St. Lucia: Pitons-Naturschutzgebiet (N/2004)

Togo: Koutammakou – Land der Batammariba (K/2004)

Vanuatu: Kulturlandschaft „Chief Roi Mata's Domain“ (K/2008)

Vereinigte Arabische Emirate: Kulturstätten von Al Ain (K/2011)

Um in die nächste Liga mit zwei oder gar drei Welterbestätten, also mit Estland, Gambia, Ghana und Irland, oder aber mit Guatemala, Madagaskar, Niger oder Turkmenistan aufsteigen zu können, hat das Großherzogtum indes schon einige Anstrengungen unternommen. So liegen dem Welterbekomitee der Unesco in Paris seit 1993 Anträge vor, Echternach mit seiner Abtei und Vianden mit seinem Schloss ebenfalls zu Stätten des Welterbes zu ernennen. Allerdings ist über diese Anträge bisher noch nicht entschieden worden.

Immaterielles Welterbe

Geschafft hat es hingegen, wenn auch nur zum „immateriellen“ Welterbe, mittlerweile die

- Echternacher Springprozession:

„Die Echternacher Springprozession aus Luxemburg gehört künftig zum immateriellen Weltkulturerbe der Menschheit. Das zuständige Unesco-Komitee beschloss in Nairobi, die Prozession in die Repräsentative Liste des immateriellen Welterbes aufzunehmen (...) Außerdem wurden von der Unesco weitere Traditionen und Bräuche aufgenommen: chinesische Akupunktur, die Pekingoper, kolumbianischer Marimba, Teppich-Knüpfkunst aus Aserbaidschan, der 600 Jahre alte Karneval im belgischen Alost (...)“

Eigentlich hätte das Großherzogtum es schon im Jahr zuvor auf die Welterbeliste schaffen können, aber: „Luxemburg hatte sich schon im vergangenen Jahr um eine Aufnahme der Echternacher Springprozession in die Liste des immateriellen Kulturerbes bemüht. Wegen eines Formfehlers im Dossier zog das Kultusminis-

terium die Kandidatur aber im letzten Moment zurück. In diesem Jahr wurde der Antrag erneut gestellt. Eine weitere Springprozession, aus Kroatien, befindet sich übrigens bereits auf der Liste.“ (*Welt online*, 17. November 2010)

Auf der Liste, auf der auch die Echternacher Springprozession von nun an vertreten ist, finden sich neben illustren Gästen wie dem spanischen Flamenco oder der chinesischen Pekingoper auch etwas extravaganzere Vertreter. Hatte es die Prozession doch mit spektakulären Mitbewerbern wie etwa griechischem Gyros oder italienischen Spaghetti Carbonara zu tun. Ins immaterielle Welt-erbe, das mittlerweile auf „508 kulturelle Ausdrucksformen aus allen Weltregionen“ (Stand 2019) angewachsen ist, fanden 2010 neben der Springprozession u. a. Aufnahme:

Neuzugänge 2010 neben der Springprozession

- Mallorquinischer Sybillengesang
- Indischer Chhau-Tanz
- Peruanischer Scherentanz
- Nordkroatische Lebkuchen-Backkunst
- Indonesisches Angklung
- Mongolische Kunst des Khöömei
- Traditionelle Teppichwebekunst aus Kashan (Iran)
- Die französische Kochkunst
- Traditionelle mexikanische Küche
- Mediterrane Küche (Griechenland, Italien, Marokko und Spanien)

Das deutsche Bier harrt übrigens mittlerweile ebenfalls eines Eintrags in die Liste des immateriellen Erbes. Es dürfte also nur noch eine Frage der Zeit sein, bis auch Luxemburg sich mit der Aufnahme von *Buff*, *Bouneschlupp* und *Kuddelfleck* in die hohen Sphären der drei-, vier- oder gleich fünffachen Welterbe-Titelträger einreihen kann.

P.S.: **Island**, das mit knapp 340.000 Einwohnern über weniger Einwohner verfügt als das Großherzogtum und es nach Indien, China und der Arabischen Welt sogar schonmal geschafft hat, Gast-

land der Frankfurter Buchmesse zu werden, hat übrigens drei Kulturerbestätten und damit zwei mehr als Luxemburg.

Künftige Anwärter auf das Welterbe?

Wenn es mit dem *Kuddelfleck* oder dem *Judd mat Gaardebounen* nicht klappen sollte, stehen natürlich auch noch einige „klassische“ Kandidaten zum Füllen der Reihen parat. Wie wäre es etwa mit Folgenden:

Archäologische Stätten in Luxemburg

- keltische Grabstätten in Altrier, Küntzig und Goeblingen
- keltisches Oppidum auf dem Titelberg
- römischer Vicus von Dalheim
- römische Palastvillen von Bartringen, Vichten (Mosaik) und Echternach

Oder diesen hier:

Burgen und Schlösser in Luxemburg

- Ansemburg (Burg aus dem 12. Jahrhundert)
- Ansemburg (Schloss aus dem 17. Jahrhundert)
- Befort (Burgruine aus dem 13. Jahrhundert)
- Befort (Renaissance-Schloss aus dem 17. Jahrhundert)
- Burglinster (Schloss aus dem 13. Jahrhundert)
- Burscheid (Burg aus dem 10. Jahrhundert)
- Clerf (Schloss aus dem 12. Jahrhundert)
- Düdelingen (Burg Johannisberg aus dem 15. Jahrhundert)
- Esch/Sauer (Burgruine aus dem 10. Jahrhundert)
- Fels (Burgruine aus dem 12. Jahrhundert)
- Hesperingen (Burgruine aus dem 13. Jahrhundert)
- Hollenfels (Bergfried aus dem 14. Jahrhundert)
- Koerich (*Gréiweschlass*, Talburg aus dem 13. Jahrhundert)
- Luxemburg-Stadt (*Lucilinburhuc* auf dem Bockfelsen, 963 von Graf Siegfried erworben – später in der Festung Luxemburg aufgegangen)
- Mersch (Schloss aus dem 12. Jahrhundert)
- Pettingen (ehemalige Wasserburg aus dem 13. Jahrhundert)

- Schönfels (Burg aus dem 16. Jahrhundert)
- Simmern (Burg Simmern aus dem 12. Jahrhundert)
- Useldingen (Burgruine aus dem 11. mit Ringmauern aus dem 14. und 16. Jahrhundert)
- Vianden (Burg aus dem 11. Jahrhundert)
- Wiltz (Schloss aus dem 16.-17. Jahrhundert)

Wer es hingegen bestimmt nicht mehr auf die Weltkulturerbe-Liste schafft:

Bausünden im Großherzogtum

„Die architektonischen Absonderlichkeiten des Neuen (...) werden von den Figuren als das wahrgenommen, was sie sind: abweisende Symbole einer Neuerfindung ohne die real existierenden Menschen.“ (*DIE ZEIT*, 18. August 2011)

Auch wenn dieser Satz einer Buchrezension entstammt und auf eine Beschreibung des Duisburger Rheinhafens verweist, darf er in ähnlicher Form sicherlich auch für die meist mit intensiven Abrissarbeiten verbundenen architektonischen Verirrungen im Großherzogtum gelten. Immer mehr alte Bausubstanz muss Bürogebäuden oder den sich bei den Promoteuren zunehmender Beliebtheit erfreuenden „Résidences“ weichen, sei es an stark befahrenen Verkehrskreuzungen, in einem ehemaligen Sumpfbereich oder eben auf den Grundstücken eigentlich erhaltenswerter Altbauten. Anbei ein paar repräsentative Beispiele:

- „Sanierung“ der Zwillingshäuser, 18-20, rue Alfred de Musset (Limpertsberg), 2011. Die Häuser, die zeitweilig unter Denkmalschutz gestellt werden sollten, wurden abgerissen, als „Kompromiss zur Erhaltung“ lediglich einige Bauelemente des zwischenzeitlich abgetragenen Eingangsbereichs in den geplanten Neubau, eine „Résidence“, integriert;
- Abriss der Maison Berbère, 26, rue Glesener (Luxemburg), 2010;
- Schließung (21. Dezember 2001) und Abriss des Hauses und Traditionscafés Café Nikloseck (Abriss 2002) aus der Belle Époque (Ende 19. Jahrhundert);
- Abriss der Villa des Roses auf dem Boulevard Royal;
- Abriss einer ganzen Häuserzeile in der Rue Beaumont in den 1980ern, Gebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert müssen modernen Büro- und Geschäftsgebäuden weichen;

- Abriss des Pôle Nord-Gebäudes. Es wurde Ende der 1980er Jahre gleich zweimal ins staatliche Inventar schützenswerter Gebäude eingeschrieben, zweimal wieder gestrichen und 2009 abgerissen;
- Abriss der Kinos Eldorado, Ciné Cité, Victory und zuletzt des Marivaux, des letzten Beispiels hauptstädtischer Kino-Architektur im 20. Jahrhundert, nicht zu vergessen das Ciné de la Cour, in dem bereits 1903 erste Wanderkinovorstellungen stattfanden und das 1981 abgerissen wurde;
- Abriss der Villa Brasseur-Bian am oberen Ende des Boulevard Royal (als „Alibi“ bleibt ein Rudiment stehen);
- Abriss des Thyès-Hauses in Lintgen, Wohnsitz des ersten Luxemburger Schriftstellers, der in französischer Sprache schrieb;
- Systematische Entkernung und Zerstörung von Wohnraum auf dem Plateau Bourbon.

Mitursächlich für diese traurige Situation war sicherlich der von dem französischen Architekten Pierre Vago ausgearbeitete Bebauungsplan („**Vago-Plan**“) für die Stadt Luxemburg, der 1967 genehmigt wurde und die bauliche Entwicklung der Stadt nachhaltig prägte und bestimmte. Dabei handelte es sich um einen „bürokratischen Plan, der keine anderen Kriterien anwendet als Stockwerkhöhen und Bauvolumen, und der – kaum verbindliche – denkmalschützende Maßnahmen nur für die Altstadt vorsieht“. (*Renée Wagener, Ons Stad, 2010*).

Ebenfalls Lorbeeren dürfte sich der berühmt-berüchtigte Baupromotor Retter in den nach ihm als „**Retter-Jahre**“ bezeichneten 1970er Jahren verdient haben, in denen „neben den Stadtvillen am Boulevard Royal ganze Straßenzüge etwa am östlichen Ende des Boulevard de la Pétrusse oder am Boulevard d’Avranches standardisierten Beton-Zweckbauten zum Opfer fielen.“ (*Richard Graf, forum, Oktober 2010*)

In manchen Fällen scheint man sich des architektonischen Erbes dagegen doch noch bewusst zu werden. Die **Eisenbahn-Rotonden** am Bahnhof von Luxemburg-Stadt wurden bereits 1991 klassiert, eine von ihnen auch restauriert. Seit Juni 2015 kommen sie als Kulturzentren zum Einsatz. Hoffentlich bleibt das auch so ...

Angeblich Grund zur Hoffnung macht zudem die – angeblich bald – bevorstehende Sanierung von **Schloss Colpach** bei Redin-

gen. Der ehemalige Wohnsitz des Stahlindustriellen Émile Mayrisch und vor allem unter seiner Gattin Aline Mayrisch-de Saint Hubert legendäre kulturelle Treffpunkt befand sich laut Aussagen eines Abgeordneten im Oktober 2011 in einem „desaströsen“ Zustand. Wer sich je die Mühe gemacht hat, einen Abstecher ins etwas entlegen gelegene Colpach zu machen, dürfte diesen Eindruck bestätigt finden. Laut Antwort des Gesundheitsministeriums befand sich das Gebäude allerdings keineswegs in einem Zustand des Verfalls, sondern werde über den Winter eingepackt und 2012 umfangreich renoviert. Dass das früher im Schloss untergebrachte Erholungsheim des Roten Kreuzes und sein ausgesprochen moderner Bau direkt an das historische Gebäude angebaut wurden, ließ bereits Schlimmes befürchten. 2017 rangen Rotes Kreuz und Kulturministerium immer noch um ein Sanierungskonzept. Und auch 2019 verfällt das Schloss weiter vor sich hin ...

Auch sonst neigte das Kulturministerium bislang nicht dazu, sich mit Ruhm zu bekleckern: So verkündete etwa die damalige neue Kultur- und Wohnungsbauministerin Maggy Nagel hundert Tage nach ihrem Amtsantritt voller Stolz: „Zu den Hemmnissen beim Wohnungsbau zählen aber auch eine Reihe von Prozeduren wie bei den Bebauungsplänen, aber auch beim Denkmalschutz. Hier habe ich bereits Akzente gesetzt, indem ich einige Projekte deblockiert habe. Ich denke etwa an Diekirch, wo ich in Kooperation mit dem ‚Service des sites et monuments‘ verfügt habe, vier von fünf alten Häusern abzureißen.“ (*Luxemburger Wort*, 28. März 2014)

Auch im Kulturressort machte sich die Ministerin vor ihrer Absetzung noch schnell um die Architektur verdient: In Niederkärschen wurde ein eventuell für den Denkmalschutz in Frage kommendes Gebäude mit durch den Bürgermeister erteilter Genehmigung vom 30. September 2013 abgerissen. Der Antrag des Kulturministeriums zum Erhalt des Gebäudes ging hingegen mit fünfmonatiger Verspätung im März 2014 ein.

Und genauso ging's und geht es weiter: 2016 bedauerte der Vize-Präsident des Vereins Sauvegarde du patrimoine, Jochen Zenthöfer,

dass von rund 5.000 schützenswerten Gebäuden im Großherzogtum lediglich 1.050 auch tatsächlich unter Denkmalschutz stünden sowie dass jährlich ca. 50 bis 100 erhaltenswerte Bauten abgerissen würden. Daran hat sich auch im Jahr 2019 noch nicht wirklich was geändert – außer, dass immer weniger schützenswerte Gebäude übrig sind ...

Übrigens: Der Abriss historischer Bauten hat in Luxemburg natürlich auch schon eine lange Tradition, wie etwa bei der Schleifung der Vauban'schen Festungsanlagen durch die Preußen im Jahr 1867.

Luxemburg und 9/11

Wen überrascht es da noch, dass das Großherzogtum auch mit den Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 zu tun hatte – nun gut, eher mit deren Folgen.

So war einerseits der 1948 in Luxemburg geborene Ingenieur **Georges Jacquemart**, der seit 1972 als Verkehrs- und Städteplaner in den USA lebt, als Berater am Wiederaufbau der Umgebung des ehemaligen World Trade Centers beteiligt.

Ebenfalls eine – buchstäblich – tragende Rolle spielt in diesem Zusammenhang der **Luxemburger Stahl**: Die Fundamente des One World Trade Center in New York, eines 541 Meter hohen Turms, der auf dem Gelände des ehemaligen World Trade Centers errichtet wurde, sind mit Trägern verstärkt, die aus dem Arcelor-Mittal-Werk in Differdingen stammen. Unter technologischen Kriterien ist Differdingen die einzige Fabrik weltweit, die die Fähigkeit besitzt, diese Art gigantischer Träger zu produzieren und zu walzen.

Übrigens: Die Anzahl der Säulen rund um die 1997–2005 von Christian de Portzamparc erbaute Philharmonie beträgt 823.